

Thema: Attac

Autor: Philipp Stotter

Von der Armut trotz Arbeit

Als Auftakt im Kontext des europäischen Jahres der Armutsbekämpfung schlägt das Kärntner Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung per heutiger Demo Alarm: Mehr als 90.000 Kärntner leben an der Armutsgrenze.

VON PHILIP STOTTER

KLAGENFURT. „Vor allem der in Kärnten riesige Zuwachs von Menschen, die an der Armutsgrenze leben, bringt uns jetzt auf die Straße zum Demonstrieren“, sagt der Vorsitzende des „Kärntner Netzwerkes gegen Armut und soziale Ausgrenzung“, Universitätsprofessor Gerald Knapp, zur KTZ. Heute findet ab 16 Uhr, beginnend im Landhaushof, eine Demonstration statt, denn: „In Kärnten leben über 90.000 Menschen an oder unter der Armutsgrenze – das sind 16 Prozent

und damit die höchste Quote aller Bundesländer“, so Knapp. Seit 2006 sei die Zahl der Betroffenen um rund 10.000 angestiegen.



Gerald Knapp,
Uni-Professor.

„Hauptbetroffen sind Alleinerzieher, Langzeitarbeitslose, kinderreiche Familien, Menschen mit Behinderung, die Bürger der strukturschwachen Regionen und ältere Personen sowie Arbeiter, deren Qualifikationen am Arbeitsmarkt nicht mehr gefragt sind.“ Gerade bei den Pensionisten sei die Situation in Kärnten besonders schlimm, so Knapp. Denn ganze 24.000 seien im südlichsten Bundesland armutsgefährdet. Überhaupt geht der Universitätsprofessor von einer „weitaus höheren Dunkelziffer aus, denn die Armut ist versteckt. Viele schämen sich, sprechen nicht davon.“

Keine Arbeit für die Jungen

Aktuell sind mehr als 1000 Kärntner länger als zwölf Monate arbeitslos und mehr als 3000 Kärntner unter 25 Jahren ohne Job: „Das ist ein sozialpolitisches Problem,

das unbedingt gelindert gehört. Denken Sie nur an die Perspektivenlosigkeit eines jungen Menschen ohne Arbeit“, appelliert Knapp. „Die Jugendarbeitslosigkeit ist hier im Vorjahr um über 50 Prozent explodiert – ich erinnere in diesem Zusammenhang an Athen und Paris, wo es zu Ausschreitungen von Jugendlichen kam.“

„Sozialer Friede gefährdet“

Der soziale Frieden sei gefährdet und die Gesellschaft am Weg zu einer starken Polarisierung: „Die ‚neue Armut‘ betrifft nicht nur die Randgruppen, sie ist gerade in Kärnten tief in die mittleren sozialen Schichten vorgedrungen.“ Dabei handle es sich nicht nur um die Frage der Bildung, sondern um ein „strukturelles und systemisches Problem“.

Ziel ist gerechte Umverteilung

„Auf der einen Seite werden Hunderte Millionen Euro im Zuge des Hypo-Debakels eingesetzt und auf der anderen fehlt es an der Unterstützung für die Ärmsten“, kritisiert Knapp. „Jetzt werden die Steuern von unten nach oben verteilt – Arbeit kostet, Vermögen ist aber nur gering besteuert.“ Wenn die Kaufkraft weiter sinke und die Investitionen stockten, dann sei der Teufelskreis endgültig geschlossen ...

@ wirtschaft@ktz.at

Thema: Attac

Autor: Philipp Stotter

INTERVIEW

„Einkommen stagnieren“

■ Karin Küblböck, Chefin von Attac Österreich, im KTZ-Ge-



spräch zu Bankensteuer und Armutsfalle. **Karin Küblböck, Attac.** globalisierungskritische Organisation fordert die Besteuerung von Finanztransaktionen und eine Bankensteuer ...

Karin Küblböck: Ja, denn Spekulationen auf Rohstoffe sind sicher nicht gerecht. Wir fordern die Besteuerung bzw. das Verbot hochspekulativer Investments. Systemrelevante Banken, die den Staat erpressbar machen, darf es nicht geben. Die Institute müssen sich auf ihre Kerngeschäfte fokussieren: Verwalten von Einlagen und Vergabe günstiger Kredite. Ein Mythos ist für uns, das heimische Bankenpaket als Gewinn zu bezeichnen: Sie sind immer noch intransparent und haben Demokratiedefizite. Der Staat müsste Aktien an den geretteten Häusern halten, dann hätte er gewonnen.

Könnte so die immer weiter auseinanderklaffende Einkommensschere wieder mehr geschlossen werden?

Küblböck: Ja. Die Einkommen der unteren 90 Prozent stagnieren seit 20 Jahren – so sinkt der Lebensstandard. Jene der oberen zehn Prozent explodierten – zum Gutteil dank Spekulationen. Durch diese werden aber keine realen, sondern nur künstliche Werte geschaffen, die der Gesellschaft nicht nützen. Spekulanten haben ja nichts gegen Blasen – sie wollen nur rechtzeitig aus ihnen raus.

INTERVIEW

Wenn Kärntner vor Freude über alte Schuhe weinen ...

■ Der ÖGB unterstützt die heutige Demonstration des „Kärntner Netzwerkes gegen Armut und soziale Ausgrenzung“ als eine seiner zahlreichen Partnerorganisationen. ÖGB-Chef Hermann Lipitsch spricht im KTZ-Interview über fehlende Verteilungsgerechtigkeit und Schicksale Betroffener. **KTZ:** Warum ist es aus der Sicht des ÖGB gerade jetzt an der Zeit, auf die Straße zu gehen, um die Armut in Kärnten zu thematisieren?

Hermann Lipitsch: Viel zu viele Kärntner finden kein Auskommen mehr mit ihrem Verdienst. Sie sind arm, obwohl sie einer Arbeit nachgehen. In unserer Gewerkschaftsschule haben wir das schon im Vorjahr zum Hauptthema gemacht; mit dem Ergebnis, dass Armut versteckt ist. Daher wollen wir auf die leider zu weit verbreitete Armut aufmerksam machen – sie aus dem Versteck holen. Österreich ist schließlich eines der reichsten Länder der Erde.

Was ist dabei das Hauptanliegen?

Lipitsch: Ganz klar, dass arbeitende Menschen mit ihrem Verdienst über die Runden kommen müssen! Ein

gerechtes Einkommen also. Wo mit Geld Geld gemacht wird, ist der Gesellschaft auch etwas zurückzugeben – was derzeit nicht der Fall ist. Ein weiteres Anliegen ist die Mindestsicherung, die zurzeit zu gering ist – vor allem in Hinblick auf die Sicherheit im Alter. Es gibt so viele geringfügig Beschäftigte, die nichts in ihren Pensionstopf einzahlen.

Sie spielen auf eine Banken- bzw. Spekulationssteuer an?

Lipitsch: Ja. Diese Diskussion läuft EU-weit, wäre auch für die ganze Union sinnvoll. Die geleistete Bankenhilfe sollte den Instituten etwas wert sein. Auch Stiftungen und was hinter ihnen steht, sollte genau beleuchtet werden.

Können Sie ein konkretes Schicksal nennen?

Lipitsch: Leider zu viele. Ich möchte von einem sehr eindringlichen Erlebnis erzählen: Als ich rund um die Weihnachtsfeiertage in einer Villacher Sozialeinrichtung war, lernte ich eine Frau kennen, die im Monat 700 Euro verdient. Als wir sahen, dass bei einem ihrer Schuhe die Sohle kaputt war, fanden wir für sie gebrauchte Stiefel. Die Dame weinte vor Freude – das sagt wohl alles.



Hermann Lipitsch, ÖGB-Chef, tritt vehement für eine gerechte Entlohnung von Arbeit ein: Dafür wird heute demonstriert.

Thema: Attac

Autor: Philipp Stotter



Armut hat viele Gesichter: In Kärnten sind laut Fachleuten besonders viele ältere Menschen von ihr betroffen.

Info

Armutsgrenze

- **In Kärnten** leben rund 91.000 Menschen an der Armutsgrenze.
- **Rund 18.000** davon gelten als „working poor“ – Erwerbstätige, die mit ihrem Lohn kein Auskommen finden.
- **Miete und Lebenshaltungskosten** fressen zumindest zwei Drittel vom Lohn – Neuanschaffungen sind unmöglich.
- **Als armutsgefährdet** gilt, wer pro Monat weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens (1973 Euro) verdient.
- **Manifest arm** ist, wer im Monat über weniger als 785 Euro verfügt.